



# Badespaß mit Denkmalschutz

## Freibäder in Baden-Württemberg

*Der Jahrhundertsommer 2018 ermöglichte viele schöne Stunden in den heimischen Freibädern, an die wir in der kalten Jahreszeit gerne zurückdenken. Als Nachlese, aber auch als Einstimmung auf die nächste Saison stellen wir hier die inzwischen 19 denkmalgeschützten Freibäder in Baden-Württemberg vor. Die heutigen Parklandschaften mit verschiedenen Schwimm- und Planschbecken sind eine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. Es war ein weiter Weg vom sittenstrengen Jahrhundertanfang, als noch sehr wenige Menschen schwimmen konnten, bis zum Badespaß unserer Tage. Dieser kulturgeschichtliche Prozess hat auch in Baden-Württemberg bemerkenswerte bauliche Zeugnisse hinterlassen.*

Sabine Kraume-Probst

### Jeder Deutsche ein Schwimmer!

Dem Bedürfnis, sich an heißen Sommertagen in einem kühlen Gewässer zu erfrischen, wurde auch schon in früheren Zeiten nachgegangen. Schwimmen konnten allerdings die wenigsten. Im Mittelalter gehörte der Schwimm- und Tauchunterricht zur Ausbildung eines Ritters. Für den Großteil der Bevölkerung dagegen bedeutete die Begegnung mit tiefen Gewässern eine ernsthafte Gefahr. So

ertranken etwa zahllose Seeleute und Fischer, weil sie nie schwimmen gelernt hatten. Erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich im Zusammenhang mit den Ideen der Aufklärung die Besinnung des Individuums auf die eigene Stärke und damit das Bedürfnis nach sportlicher Betätigung. Im frühen 19. Jahrhundert entstanden nicht nur die ersten Sportvereine, sondern auch die ersten (Militär-) Schwimmschulen, zunächst nur für Männer. Für Frauen galt Sport noch lange als unnötig

*1 Das private Badehäuschen des Grafen Bodman zu Bodman am Bodensee von 1870 diente vor allem zur Körperreinigung und Erfrischung.*





und Schwimmen oder Baden in der Öffentlichkeit als absolut unschicklich. Zur Körperreinigung und Erfrischung behalf man sich mit fest verankerten Badeschiffen in Fließgewässern oder hölzernen Pfahlbauten in stehenden Gewässern wie etwa dem Bodensee. Diese Badeanstalten waren über einen Steg zugänglich und vor neugierigen Blicken geschützt, außerdem für Männer und Frauen selbstverständlich getrennt angelegt (Abb. 1).

Mit der Hygiene- und Lebensreformbewegung am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie dem Aufkommen eines neuen Körperbewusstseins wurde auch das Baden im Freien allmählich gesellschaftsfähig. Als 1886 der „Deutsche Schwimmverband“ gegründet wurde, lautete sein Leitspruch bemerkenswerterweise: „Jeder Deutsche, egal welchen Geschlechts, ein Schwimmer“. Es war das Zeitalter der beginnenden Frauenemanzipation. In den ersten öffentlichen Freibädern, die in dieser Zeit angelegt wurden, war die Frauenabteilung von der Männerabteilung allerdings noch durch eine Sichtschutzwand getrennt. Später entstanden Familienbäder, in denen sich Väter und Mütter mit ihren Kindern gemeinsam aufhalten durften. Der Schwimmunterricht etablierte sich in Deutschland als Teil der schulischen Ausbildung ab 1926. Zu dieser Zeit setzte auch die erste große Freibadwelle ein, jetzt endlich war auch das gemeinsame Baden und Schwimmen von Männern und Frauen unproblematisch.

### Die Anfänge um 1900

Das älteste erhaltene Freibad in Baden-Württemberg ist das Lorettobad im Freiburger Stadtteil Wiehre (Abb. 3). Hier findet sich auch noch das einzige bis heute ausschließlich Damen vorbehaltene Freibad. Ein Privatmann gründete neben seinem Wohn- und Gaststättengebäude 1841 zunächst eine Schwimmschule für Herren, bestehend aus einem Schwimmbecken und angrenzenden hölzernen Umkleidekabinen. 1886 kam das Damenbad hinzu, bis heute vom Herrenbad (jetzt Familienbad) getrennt durch eine Sichtschutzwand. Auffallend ist bei diesen Bädern der geringe räumliche Ab-

stand zwischen Umkleidekabinen und Wasserbecken. Damals galt gebräunte Haut noch als Kennzeichen armer Leute, die darauf angewiesen waren, im Freien zu arbeiten. Das Sonnenbaden war noch nicht gesellschaftsfähig. Die heutigen Liegewiesen im Lorettobad sind eine spätere Erweiterung. Auch das Alemannenbad bei Staufen im Breisgau hat seinen Ursprung bereits im 19. Jahrhundert (1893, 1937 vergrößert, Abb. 2).

### Vom Provisorium zum Schauobjekt

Als in den 1920er Jahren das Schwimmen in Mode kam, suchte man auch andere Möglichkeiten des sommerlichen Badegenusses. Die einfachste und preiswerteste Methode war die Anlage eines Strandbades an einem bestehenden Gewässer. Da das Wildbaden wegen der Unschicklichkeit auf der einen und der Lebensgefahr auf der anderen Seite in der Regel verboten war, ging man nun dazu über, flache Strandabschnitte etwa von Seen zu sichern, einzuzäunen und mit einfachen hölzernen Umkleidekabinen, Kassenhäuschen und eventuell noch einem Kiosk zu versehen. Ein eigens eingesetzter Bademeister überwachte den Betrieb und sorgte für die nötige Sicherheit und Schicklichkeit. Das Freibad hat nur eine kurze saisonale Nutzung im Hochsommer, weshalb gerade in der Anfangszeit einfache, provisorisch wirkende Holzbauten ausreichend erschienen. Ein bis heute nahezu unverändertes Exemplar dieser Art ist das 1926 errichtete Strandbad Altglashütten am Windgfällweiher im Schwarzwald. (Abb. 4).

Wo es keinen natürlichen Badesees gab, legte man Schwimmbecken an, die etwa von einem Bach gespeist wurden, wie in Bad Herrenalb (1929/30) oder Löffingen-Göschweiler (1920er/30er Jahre), oder einen künstlichen See wie beispielsweise in Laupheim (Kreis Biberach), dort wurde 1933/34 am Rande der Stadt nach Plänen des Stadtbau-meisters Herrmann Gutknecht das Parkbad errichtet. Das Freibad war nun eine kommunale Bauaufgabe geworden. Zwar wurde dem Freizeitcharakter durch die gestaltete Parklandschaft und die leichte und luftige Holzbauweise Rechnung ge-

2 Bei den frühen Freibädern ist der geringe Abstand zwischen Umkleidekabinen und Becken charakteristisch, wie hier beim Alemannenbad von Staufen im Breisgau.



3 Der prächtig verzierte Freiburger Eingangspavillon, von dem aus ein separater Zugang ins Damenbad führt.

4 Ein Kiosk mit überdachtem Freisitz, Umkleidekabinen und ein flacher Zugang zum See: Das beschauliche Freibad am Windgfällweiher im Schwarzwald ist ein Beispiel für preiswertes Sommervergnügen.



5 Sehr dominant ist der Eckturm des Laupheimer Freibades, in dem außer dem Schwimmbadeingang auch die Wohnung des Bademeisters zu finden war.

6 Moderne Flachdachbauten und großzügige Liegewiesen charakterisieren das weit außerhalb der Stadt direkt am Rhein gelegene Karlsruher Strandbad mit künstlich angelegtem See.

tragen, die Architektur hatte inzwischen aber einen höheren gestalterischen Anspruch (Abb. 5): Beherrscht wird das Freibad von einem fünfgeschossigen turmartigen Eingangsgebäude, im Kern ein Betonbau, der mit waagrecht verlegten Holzbrettern verkleidet ist. Hier befindet sich der Eingangsbereich, darüber die Wohnung des Bademeisters. Südlich und östlich an den Turm anschließende langgestreckte Flügelbauten riegeln die Anlage blickdicht nach außen ab, zur Seeseite öffnen sie sich mit hölzernen Arkaden vor den Umkleidekabinen.

Die Stadt Karlsruhe erschloss in den 1920er Jahren die Insel Rappenwört als Naherholungsgebiet und legte für das 1929 eröffnete Rheinstrandbad ein künstliches sichelförmiges Badebecken an, das nur durch einen schmalen Grünstreifen vom Rhein getrennt ist (Abb. 6). Die zugehörigen Gebäude sind symmetrisch angeordnet und zeigen die Formensprache des Neuen Bauens: Flachdächer, Fensterbänder und helle Putzflächen. In der Mitte steht das ein- bis zweigeschossige Gaststättengebäude.

Es wird flankiert von zwei niedrigen Umkleidetrakten, die jeweils in einem großen Rechteck um ursprünglich offene Gymnastikhöfe angelegt sind. Das Strandbad Rappenwört belegt durch seine avantgardistische Architektursprache die inzwischen erlangte Ernsthaftigkeit des Freibads als städtische Bauaufgabe. Seine Liegewiesen und Gymnastikhöfe entsprechen dem Trend der Zeit, sich nicht nur im Wasser, sondern auch an der frischen Luft zu bewegen und zu sonnen.

### Körperkult und Sportbetrieb

In nur wenigen Jahrzehnten wandelte sich das menschliche Schönheitsideal. War die vornehme Blässe der Haut um 1900 noch ein erstrebenswertes Ziel, hatte sich dies bis etwa 1930 grundlegend geändert. Licht-, Luft- und Sonnenbäder kamen als Teil der Naturheilbewegungen um 1900 (zu denen beispielsweise auch die Wasserkuren des Pfarrers Sebastian Kneipp gehörten) in Anwendung. Das Luft- und Sonnenbaden wurde zur therapeutischen Behandlung etwa bei Tuberkulose eingesetzt. Braune Haut gilt seither als „gesund“, blasse Haut wird gleichgesetzt mit „krank“. Spätestens als die in der Damenwelt viel beachtete Modedesignerin Coco Chanel (1883–1971) in den 1930er Jahren braungebrannt die Titelbilder der Illustrierten zierte, hatte sich ein neues Schönheitsideal durchgesetzt. Gefördert und unterstützt wurde dieser Trend auch von den Nationalsozialisten, die das Ideal des durchtrainierten und sonnengebräunten Mannes propagierten. Die Freibäder reagierten darauf mit großen Terrassen, auf denen Liegestühle zum Sonnenbaden angeboten wurden, so etwa in Emmendingen (1937/38) oder in Untertürkheim (1927–1929, Abb. 8).

In den 1930er Jahren initiierte die NS-Regierung Bauprogramme für die Einrichtung von Freibädern mit regelgerechten Schwimmbecken zur Körper-



ertüchtigung und zum Wettkampftraining (geplant waren deutschlandweit 3600 Bäder). Das 1936/37 errichtete Freibad in Bad Wimpfen ist ein Beispiel dafür. Es liegt nördlich der Stadt, in die umgebende Topografie eingebettet mit Ausblick zum Neckar, und besitzt ein wettkampffähiges Sportbecken, das in einen Schwimmer- und einen Nichtschwimmerbereich eingeteilt ist. Vom Schwimmerbereich ist das tiefe Sprungbecken mit einem Steg abgetrennt. Hier erhebt sich der weithin sichtbare Zehnmerturm, der als Eisenbeton-Skelettbau in der Formsprache des Neuen Bauens gestaltet wurde (Abb. 7). Im Nordwesten des Schwimmbeckens erstreckt sich hangaufwärts die Liegewiese mit Stützmauern und Freitreppen über alten Weinbergterrassen.

Ob Strandbad am See oder Fluss, Schwimmbad, Sportkämpfanlage oder eine Kombination davon, wiederkehrend ist das Prinzip, die Umkleidekabinen entweder am Rand der Anlage als Sichtschutz nach außen anzulegen oder in das Eingangsgebäude zu integrieren. Der Zugang liegt entweder in einem Mittelrisalit des Zugangsbauwerks (häufig mit Uhrtürmchen), wie in Bad Herrenalb (1929/30), Bad Liebenzell (1933), Bad Wildbad (1933/34), Emmendingen, Heidelberg-Bergheim (1938/39), Baden-Baden (1952) oder in einem dominanten Eckturm, wie in Laupheim, Freiburg Strandbad (1934), Salach (1933) oder dem Inselbad in Stuttgart-Untertürkheim. In der Frühzeit meist leichte Holzbauten, setzen sich zuerst in den Städten die Massivbauten durch. In mehr oder weniger bescheidenem Umfang findet sich auch Baudekor. Es reicht von aufwendigen Schnitzereien der Frühzeit wie etwa am Eingangspavillon des Freiburger Loretobads, dessen Vorbilder noch in der mondänen Kurbadarchitektur des 19. Jahrhunderts zu suchen sind, über expressionistische Architekturelemente der 1920er und 1930er Jahre, wie etwa die sich nach oben verbreiternden Stützen unter dem Vordach in Lenzkirch-Raitenbuch (Abb. 4), bis hin zu figürlichem Schmuck, wie das auf nationalsozialistischen Kunstvorstellungen zurückgehende Reiterrelief am Eingangsturm des Thermal Freibads Heidelberg von 1939 (Abb. 9).

### Nachkriegszeit

Während des Zweiten Weltkriegs stagnierte die Entwicklung der Freibäder. Nach den harten und entbehrungsreichen Jahren von Krieg und Wiederaufbau träumten in den 1950er Jahren viele Deutsche von einem Urlaub im sonnigen Italien. Gebräunte Haut als Indiz für einen Sommerurlaub in südlichen Gefilden wurde zum Statussymbol. Wer sich den Italienurlaub nicht leisten konnte, holte sich die Urlaubsbräune zuhause: Umso mehr gehörten große Liegewiesen nun zur Grundausstat-

tion jedes Freibads. Die meisten Vorkriegsbäder wurden in den 1950er Jahren renoviert und großzügig erweitert, zahlreiche neu gebaut. Wegen der Weitläufigkeit der Anlagen gab es nun oft mehrere Eingänge. Dem Zeitgeschmack und auch der Bauaufgabe entsprechend, wählte man hierfür luftig leichte Bauten mit Flugdächern und filigranen Stützen (Abb. 10). Platten der Gehwege beispielsweise wurden in den typischen unregelmäßig gebrochenen Natursteinen verlegt, man sah Fischmotive als Wandschmuck oder Kinderplanschbecken in Nierenform. Sehr angesagt war damals auch eine Milchbar, wie sie etwa in Baden-Baden noch erhalten ist. Schöne und gut überlieferte Beispiele für Freibäder der Nachkriegszeit findet man außer in Baden-Baden (1952) auch in Böblingen (1953) und in Reutlingen (1954/55). Dies sind zugleich die bislang jüngsten denkmalgeschützten Objekte dieser Gattung in Baden-Württemberg. Doch die Entwicklung ging weiter, der Wunsch nach Eventoptimierung stieg beständig. In den 1980er Jahren kamen etwa die Wellenbäder als zusätzliche Einrichtung in Mode, um die Meeresbrandung zu simulieren. Auch die Wasserrutschen wurden immer größer, bunter und abenteuerlicher. Es entstand die neue Kategorie des Erlebnisbades, bei Neubauten auch in Kombination von Innen- und Außenanlagen. Auch hierunter gibt es bemerkenswerte Beispiele, deren Würdigung die Zukunft bringen wird.

### Denkmalschutz

So unterschiedlich die hier vorgestellten Freibäder teilweise sind, eines haben sie alle gemeinsam: Sie erfüllen die Kriterien zum Schutz als Kulturdenkmal. Künstlerische Gründe fallen hierbei nur in wenigen Fällen in die Waagschale, wenn etwa die Qualität der architektonischen Gestaltung über das übliche Maß hinausgeht wie beispielsweise in



7 Klar und sachlich ragt der Sprungturm im Freibad von Bad Wimpfen in den Himmel.

8 Sonnenterrassen, während der Saison mit Liegestühlen und Sonnenschirmen bestückt, laden in Untertürkheim zum Verweilen ein.





9 In der Formensprache der nationalsozialistischen Zeit ist der Eingang zum Heidelberger Thermalbad gestaltet.

10 Feingliedrige Eleganz der 1950er Jahre findet sich auch in Untertürkheim, wo damals dieser Eingang neu angelegt wurde.

Karlsruhe-Rappenwört oder Reutlingen. Die Bedeutung für die Heimatgeschichte spielt bei einer öffentlichen Freizeiteinrichtung wie dem Freibad immer eine Rolle. Entscheidend für die Kulturdenkmaleigenschaft sind bei dieser Objektgruppe jedoch die wissenschaftlichen – und hier insbesondere die aufgezeigten kulturgeschichtlichen – Argumente und darüber hinaus die Originalität und Authentizität der Überlieferung. Und die ist bei den vorgestellten Exemplaren gegeben – davon kann man sich im nächsten Sommer überzeugen, wenn die Badesaison wieder eröffnet ist!

### Literatur

Eva Maier/Katrin Vogt: Genuss mit Geschichte. Baden in Bayerischen Denkmälern – Thermen, Schwimmhallen, Naturbäder, München 2016.

Sabine Kraume-Probst: Freizeitspaß und Wettkampffieber. Das Freibad Markwasen in Reutlingen, in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege 3, 2015, S. 172–174.

Eva Büchi: Als die Moral baden ging: Badeleben am schweizerischen Bodensee- und Rheinufer 1850–1950 unter dem Einfluss der Hygiene und „Lebensreform“, in: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 139, Frauenfeld 2003.

Simone Tavenrath: So wundervoll sonnengebräunt. Kleine Kulturgeschichte des Sonnenbadens, Marburg 2000.

Petra Wichmann: „Die Unanständigkeit des Badens im See verbreitet sich“. Badehäuschen – kulturgeschichtliche Zeugnisse, in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege 2, 2000, S. 109–113.

Thomas Lutz: Badefreuden – Bades Leiden. Zur Denkmaleigenschaft des Freiburger Strandbads, in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege 4, 1991, S. 171–178.

Herbert Lachmayer et al: Das Bad. Geschichte der Badekultur im 19. und 20. Jahrhundert, Salzburg und Wien 1991.

### Denkmalgeschützte Freibäder in Baden-Württemberg:

Baden-Baden Hardbergbad 1952

Bad Herrenalb Freibad 1929/30

Bad Liebenzell Freibad 1933

Bad Wildbad Waldfreibad

Bad Wimpfen Mineral-Freibad 1936/37

Böblingen Freibad 1953

Emmendingen Freibad 1937/38

Freiburg i.Br. Lorettobad 1841/1886

Freiburg i. Br. Strandbad 1934

Heidelberg-Bergheim Thermalfreibad 1937–39

Karlsruhe Daxlanden Rheinstrandbad Rappenwört 1928/29

Laupheim Parkbad 1933/34

Lenningen-Oberlenningen Freibad 1927/30

Lenzkirch-Raitenbuch Strandbad Wingfallweiher 1926

Löffingen-Göschweiler Schwimmbad 1920/30er Jahre

Reutlingen Freibad Markwasen 1954/55

Salach Schachenmayr-Bad 1933

Staufen i.Br. Alemannenbad 1893

Stuttgart-Untertürkheim Inselbad 1927–1929

### Praktischer Hinweis:

Abgesehen von der inzwischen privaten und vom Verfall bedrohten Anlage in Löffingen-Göschweiler kann in sämtlichen denkmalgeschützten Freibädern Baden-Württembergs während der Sommersaison gebadet werden.

### Sabine Kraume-Probst

Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungsbezirk Stuttgart  
Dienstsitz Tübingen